

Die H. Upmann Zigarre – Der Bielefelder Hermann Dietrich Upmann und die Schaffung einer Weltmarke

VON MARGRIT SCHULTE BEERBÜHL UND BARBARA FREY

Bevor er das Handelsembargo gegen Kuba 1962 unterzeichnete, orderte US-Präsident John F. Kennedy noch so viele Zigarren der kubanischen Marke „H. Upmann“ wie möglich: 1.200 Stück konnten ihm geliefert werden.¹ Der Genuss der „H. Upmann“ Zigarren einte die Staatsmänner entgegengesetzter politischer Systeme: Auch Sir Winston Churchill, Fidel Castro und Che Guevara schätzten die Marke, die der Bielefelder Auswanderer Hermann Dietrich Upmann 1844 in Havanna hatte eintragen lassen.

In Bielefeld wird der Familienname Upmann im Allgemeinen mit dem bis in das Jahr 2005 bestehenden Upmannstift in der gleichnamigen Straße am Nordhang des Johannisbergs in Verbindung gebracht – bei der kubanischen Zigarrenmarke, die im 19. Jahrhundert Weltruhm erlangte und bis heute auf dem Markt ist, denkt hingegen kaum jemand an Bielefeld. Dabei stammte bei Gründung des Upmannstiftes 1876 der größte Teil des Kapitals von Hermann Dietrich Upmann, der als Sohn eines Uhrmachers am [Alten] Markt aufgewachsen und später als Begründer einer Zigarrenmanufaktur in Havanna zum Millionär geworden war.

Zigarrenproduktion und -verkauf in Minden-Ravensberg und Bielefeld

Der Konsum von Tabak (Schnupf- und Kautabak sowie Pfeifenrauchen) war schon seit dem 16. Jahrhundert in Europa verbreitet, die Zigarre dagegen kam erst im 19. Jahrhundert in Mode. Sie war in den 1720er Jahren von Kuba nach Spanien gelangt und fand von dort aus nur allmählich über Europa Verbreitung.

Tabak entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem der drei wichtigsten Exportartikel Kubas. An erster Stelle stand jedoch der Zucker, gefolgt vom

1 New York Times, 8.2.2012, „50 Years After Kennedy’s Ban, Embargo on Cuba Remains“; www.nytimes.com/2012/02/08/world/americas/american-embargo-on-cuba-has-50th-anniversary.html?_r=0 (24.6.2015).

Kaffee. Während der Kaffeexport im Laufe des Jahrhunderts zurückging, nahm der Anbau und Export von Tabak einen großen und dauerhaften Aufschwung infolge der Öffnung der europäischen und amerikanischen Märkte für kubanischen Tabak und Zigarren.

Die erste deutsche Zigarrenfabrik wurde 1800 in Hamburg errichtet, Bremen folgte kurze Zeit später. Die neue Mode des Zigarrenrauchens verschaffte dieser Industrie einen nachhaltigen Aufschwung. Nicht nur in Bremen wurde die Zigarrenherstellung der wichtigste Gewerbezug.² Im Kreis Minden-Ravensberg setzte die Zigarrenherstellung ab ca. 1830 ein. Bedingt durch die geographische Lage, die preußische Zollgesetzgebung sowie die Gründung des Deutschen Zollvereins 1833/34, durch den ein großer zollfreier Absatzmarkt geschaffen wurde, entwickelte sich diese Region zu einem wichtigen Zentrum der Zigarrenherstellung.³

Der Wandel der Konsumvorliebe von der Pfeife zur Zigarre trug, so Bernd-Friedrich Thielking, entscheidend zum Aufstieg Minden-Ravensbergs zu einem führenden Fabrikationszentrum für Zigarren bei.⁴ Die deutschen Konsumenten schätzten allerdings deutsche Zigarren weniger, sie bevorzugten vor allem Havannas. Sie waren nicht die einzigen, die die kubanischen Produkte vorzogen. Weltweit schätzten Zigarrenliebhaber sie wegen ihres Geschmacks und ihrer sorgfältigen Herstellung.⁵ Da das Anbauggebiet begrenzt und die Nachfrage hoch war, erzielten sie zum Teil sehr hohe Preise auf dem Weltmarkt.

Nach den Bremer Einfuhrstatistiken hatte der kubanische Tabak mengenmäßig nur einen vergleichsweise unbedeutenden Anteil am Gesamtumfang der Tabakeinfuhren, wertmäßig lag er aber deutlich über dem nordamerikanischen. 1878 betrug der durchschnittliche Preis für Tabak aus

2 Zu Bremen s. Ludwig Beutin, *Drei Jahrhunderte Tabakhandel in Bremen*, in: Ders., *Gesammelte Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, hrsg. von Hermann Kellenbenz, Köln 1963, S. 98–130, zur Zigarrenindustrie bes. S. 106 f., 112.

3 S. hierzu ausführlich Bernd-Friedrich Thielking, *Die Entstehung und Frühphase der Minden-Ravensberger Zigarrenindustrie (1830–1875)*, in: Hans-Jürgen Teuteberg (Hg.) *Westfalens Wirtschaft am Beginn des „Maschinenzeitalters“*, Dortmund 1988, S. 171–197.

4 Ebd., S. 175.

5 Michael Zeuske, *Kleine Geschichte Kubas*, München 2000, S. 88 f.



*Haus der Familie Upmann am [Alten] Markt 66 (heute 13) in Bielefeld
(Aus: Martha Modersohn-Kramme, Aus Bielefelds vergangenen Tagen,
Bielefeld 1929, S. 33)*

Havanna 370,60 Mark pro 100 kg, der teuerste nordamerikanische dagegen nur 70,50 Mark.⁶

In Bielefeld gab es im 19. Jahrhundert mehrere kleine Betriebe, die Tabak verarbeiteten und auch Zigarren herstellten; als einzige überdauert hat die Firma Crüwell, die inzwischen als „weltweit älteste Tabakfabrik“ gilt – 1705 fand Johann Georg Crüwell in Bielefeld erstmals als Rauchtobakfabrikant Erwähnung. Die Crüwellsche Tabakspinnerei, seit 1813 am [Alten] Markt gelegen, produzierte lange Zeit Roll-, Kau- und Schnupftabak, später auch Rauchtobak.⁷ Die Rohware wurde über die Niederlande importiert. Die Bie-

6 Beutin, Drei Jahrhunderte Tabakhandel (wie Anm. 2), S.11.

7 Die Tabakspinnerei von Crüwell war Anfang des 18. Jh. in der Obernstraße Nr. 6 (heute Nr. 12) ansässig, 1813 zog sie in das heute noch so genannte „Crüwellhaus“ in der Obernstraße Nr. 1. Die Produktion wurde 1983 eingestellt. Vgl. Arnold Crüwell, Die Bielefelder Tabakindustrie, in: Buch der Stadt, Bielefeld 1926, S. 477 ff., und Blauer

lefelder Arbeiter und Handwerker kauften bei Crüwell – die feineren Bürgerleute hingegen kehrten um die Mitte des 19. Jh. auf der anderen Seite des Rathauses mit Adresse [Alter] Markt Nr. 66 (heute Nr. 13) in das Zigarrengeschäft der Schwestern Dora und Lina Upmann ein: „Die Geschwister verkauften nur Havanna-Import Zigarren und zählten die vornehmen Einwohner der Stadt und der weiteren Umgebung zu ihrer Kundschaft“, berichtet die Chronistin Martha Modersohn-Kramme.⁸ Sie bezogen die Zigarren direkt von ihren Brüdern Hermann Dietrich und August aus Kuba.

Die Upmanns in Bielefeld

Hermann Dietrich Upmann wurde am 1. Mai 1816, sein Bruder August 1818 in Bielefeld geboren. Sie waren Söhne des aus Halle / Westfalen stammenden Uhrmachers und Kaufmanns Hermann Friedrich Upmann (1767–1840) und seiner Frau Johanne Friederike, geb. Birkemeyer (1775–1840). Die Familie mit neun Kindern – sechs Jungen und drei Mädchen – lebte am [Alten] Markt 66, ein Teil des Hauses⁹ war bereits seit 1680 im Besitz der Familie Birkemeyer. 1822 kaufte Hermann Friedrich Upmann für „1200 Taler Gold“ das an der Ecke zum [Alten] Markt gelegene nebenstehende Eckhaus gemeinsam mit seinem Schwager, einem Kammacher (für Webstühle).¹⁰ Nach dem Tod der beiden Eltern Upmann im Jahre 1840 führte einer der Brüder zeitweilig das Uhrmachergeschäft des Vaters im Wohnhaus der Familie fort¹¹, der Bruder Florenz zog als Kammacher nach Oerlinghausen, Heinrich betrieb ein kleines Geschäft in Lemgo. Ein weiterer Bruder verstarb kurz nach dem Tod der Eltern an einer Krankheit. Die drei Schwe-

Rauch seit 300 Jahren, www.bielefeld-marketing.de/de/service/bibewegt/meldung.html?dpm=2005-04-27-14.15.34.946444 (4.4.2015)

8 Martha Modersohn-Kramme, Hermann Upmanns Stammhaus, in: Dies., Aus Bielefelds vergangenen Tagen, Bielefeld/Leipzig 1929, S. 32–34, hier S. 34.

9 Zur damaligen Ressourcenstraße hin, heute Altstädter Kirchstraße.

10 Modersohn-Kramme (wie Anm. 8), S. 33.

11 Vermutlich handelt es sich hier um Johann Friedrich Wilhelm Upmann (1811–1854) (vgl. Testament Hermann Dietrich Upmann vom 22.12.1887, Staatsarchiv Bremen 2-Qq.4.c.8.b.4. Nr. 5096). Die Schilderungen von Martha Modersohn-Kramme und Luise Jüngst, die erst Anfang des 20. Jh. die Geschichte der Upmann-Geschwister aufgeschrieben haben, sind in der Vornamengebung nicht eindeutig.

stern Dorothea, Johanna und Caroline¹² blieben unverheiratet und richteten, vermutlich um 1854, ein Kurzwarengeschäft und eine Nähstube in dem Geschäft am [Alten] Markt ein:¹³ „Sie hatten sich unten rechts im Hause einen kleinen Verkaufsladen geschaffen, in dem sie Knöpfe, Nadeln und Garn feilboten. Nebenher hatten sie noch eine Strick- und Nähsschule für junge Mädchen eingerichtet, und in ihrer freien Zeit nähten sie mit der Hand in die feinen, leinenen Herreneinsätze, die ihnen die Bielefelder Kaufleute in Auftrag gaben, die Falten. Auch strickten sie aus dünner, weißer Baumwolle Aussteuer-Strümpfe für die wohlhabenden Bielefelder Bräute.“¹⁴ Zusätzlich lebten sie vom „Verkaufe unter der Hand kleiner Quantitäten der berühmt gewordenen Havanna-Zigarren der Brüder“.¹⁵ In späteren Jahren richteten Hermann und August Upmann den Schwestern einen Zigarrenladen ein, „statt Kurzwaren verkauften sie seine Importen an die wohlhabende Bevölkerung von Bielefeld und Umgegend, Strick- und Nähsschule wurden aufgegeben.“¹⁶ Die Schwestern sollen, so Luise Jüngst, trotz des Angebotes großzügiger Unterstützung der ausgewanderten Brüder stets darauf bestanden haben, selbst für ihren Unterhalt aufzukommen: Sie „wehrten sich gegen den goldenen Segen, der immer bereit war, über sie zu strömen. Sie bestanden auf ihr Wort: ‚Wir leben vom Selbsterwerb!‘“¹⁷ 1868 vermieteten sie einen Teil des Hauses an Franz Küch, der dort das „erste und einzige Woll- und Kurzwarengeschäft am Platze“ einrichtete.¹⁸ Das Zigarrengeschäft der Fräulein Upmann bestand im gleichen Haus noch bis in das Jahr 1876¹⁹,

12 Dorothea (1803–1877), Johanna (gest. 1860) und Caroline Upmann (gest. 1873 in Bremen).

13 Nach dem Tod des Kammachers Birkemeyer 1852 und des Uhrmachers Friedrich Wilhelm Upmann 1854.

14 Martha Modersohn-Kramme: Zur Geschichte des Upmannstiftes, in: Zur Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des Upmannstiftes in Bielefeld am 17. Oktober 1926, S. 8–15, hier S. 9.

15 Im Original unterstrichen. Luise Jüngst, Über die Stiftung des Upmannstiftes zu Bielefeld nebst Anlagen u. d. Trauerrede f. Herrn H. D. Upmann, 1913, StadtA Bi 300,7, Kleine Erwerbungen Nr. 1227. Die Schriftstellerin und Erzieherin Luise Jüngst (1848–1923), Tochter des Bielefelder Lehrers Ludwig Volrath Jüngst, lebte von 1911–1923 im Upmannstift.

16 Modersohn-Kramme, Upmannstift (wie Anm. 14), S. 9.

17 Jüngst (wie Anm. 15), S. 3.

18 Modersohn-Kramme, Aus Bielefelds vergangenen Tagen (wie Anm. 8), S. 34.

19 StadtA Bi, Adressbuch 1876.

in den letzten Jahren wurde es jedoch nicht mehr von den Schwestern persönlich geführt.²⁰

Hermann Dietrich und August Upmanns Weg nach Kuba

Hermann Dietrich verließ 1839 seine Heimat zunächst allein²¹ und schiffte sich nach Kuba ein, denn nicht nur die USA, sondern auch Kuba versprach wirtschaftliche Aufstiegschancen, die sich ihm, als Sohn einer Handwerkerfamilie, in Bielefeld kaum geboten hätten. Sein Bruder August folgte ihm kurz darauf.

Als Hermann Dietrich Upmann sich nach Kuba aufmachte, war die erste reguläre Dampfschifffahrtslinie über den Atlantik in die USA kurz zuvor eröffnet worden. Dadurch hatte sich die Reisezeit erheblich verkürzt, doch benutzte die Mehrheit noch ein Segelschiff, mit dem die Überfahrt etwa sieben Wochen dauerte. Der Bremer Kaufmann Alexander Friedrich Kleinwort benötigte, als er 1838 nach Kuba reiste, für die Überfahrt 54 Tage. Ähnlich lange wird auch Hermann Dietrich Upmann auf See gewesen sein.²²

Kuba beeindruckte viele deutsche Landsleute mit der Schönheit des Landes. So schrieb die Hamburger Kaufmannsgattin Tony Godeffroy, die ihrem Mann Adolph Godeffroy Ende der 1830er Jahre nach Kuba folgte: „Man muß es [Kuba] selbst gesehen haben, um bezaubert von einer westindischen Landschaft zu seyn, die endlosen Alleen von Palmen gewähren einen großartigen Anblick...“²³ Ähnlich äußerte sich der Hamburger Kaufmann Alfred Beneke, der wenige Jahre später nach Kuba kam, als die größte Sommerhitze vorbei war. So beeindruckend die Landschaft den Einwanderern erschien, das tropische Klima und Krankheiten setzten den Europäern erheblich zu. Viele starben schon in den ersten Jahren nach ihrer Ankunft an dem gefürchteten Gelbfieber.

20 Modersohn-Kramme, *Aus Bielefelds vergangenen Tagen* (wie Anm. 18), S. 34.

21 „Upmann, Hermann Dietrich, Kfm., aus 1839 nach Amerika“. *StadtA Bi, Ein- und Auswanderungen in Bielefeld 1763–1874*, 27.3.[18]39.

22 Jehanne Wake, Kleinwort & Benson: *The History of Two Families in Banking*, Oxford 1997, S. 66. Renate Hauschild-Thiessen (ed.), *Ein Hamburger auf Kuba. Briefe und Notizen des Kaufmanns Alfred Beneke 1842–1844*, Hambur 1971, S. 15–31.

23 Zit nach Hauschild-Thiessen, ebd., S. 10.

Die Deutschen in Havanna

Hermann Dietrich Upmann war nicht der erste Deutsche in Havanna. Als er Ende der 1830er Jahre in der spanischen Kolonie Kuba ankam, existierte dort bereits eine kleine deutsche Gemeinde. Schon in den 1790er Jahren lassen sich die ersten deutschen Kaufleute auf Kuba nachweisen. Bis 1819 war die Gemeinde so stark angewachsen, dass sie eine „Unterstützungs-Gesellschaft für hilfbedürftige Landsleute“ gründete; sie nannte sich später in „Deutscher Verein“ um. Nach dem Registro Publico General de Comercio del La Habana von 1833 lebten vierzig Deutsche auf Kuba. Bis 1846 hatte sich ihre Zahl nahezu vervierfacht.²⁴ Insbesondere in den 1830er Jahren zog die Insel vermehrt deutsche Migranten an, unter ihnen viele Kaufleute aus Hamburg und Bremen. Rudolf Heinrich Ballauf und August Cropp aus Hamburg gründeten bereits 1832 ein Handelsgeschäft auf Kuba, Gustav Wilhelm Soltau aus Hamburg und Christoph Heinrich Röver aus Bremen folgten wenige Jahre später, um nur einige wenige zu nennen. 1846 gab es auf der Karibikinsel 14 hanseatische Handelshäuser.²⁵ Das steigende wirtschaftliche Interesse an Kuba veranlasste die Hansestädte Hamburg und Bremen, in den 1830er Jahren Konsulate einzurichten.²⁶ Bei der Mehrheit der deutschen Niederlassungen handelte es sich um Kommissionshäuser, die für Auftraggeber in Europa oder Nordamerika arbeiteten. Angesichts des ungesunden Klimas blieben nur die wenigsten deutschen Kaufleute dauerhaft auf der Insel. Die überwiegende Mehrheit arbeitete dort für einige Jahre oder Jahrzehnte und kehrte dann in die Heimat zurück.

Nach den Briefen des Hamburgers Alfred Beneke von 1842 bildeten die Deutschen keine geschlossene Gemeinde, sondern waren „in einzelne Cliquen geteilt.“ Die oberste Schicht stellten die Inhaber der deutschen Handelshäuser dar.²⁷ Sein Eindruck über sie war nicht ungeteilt positiv. „Die Mehrzahl“, so bemerkt er, „besteht aus feinen und ordentlichen Leuten“,

24 Iglesias Garcia, U. Upmann y Compañía, una empresa alemana en Cuba, in: Michael Zeuske y Ulrike Schmieder (Hg.), *Regiones europeas y Latinoamérica (siglos XVIII y XIX)*, Frankfurt/M. 1999, S. 365–386, hier S. 371 f.

25 Moritz Lindemann, *Zur Geschichte der älteren Beziehungen Bremens mit den Vereinigten Staaten von Amerika*, in: *Bremisches Jahrbuch* 10 (1878), S. 124–146, hier S. 146.

26 Einen guten Einblick in die Welt der deutschen Kaufleute auf Kuba findet sich in: Hauschild-Thiessen, *Ein Hamburger auf Kuba* (wie Anm. 22), S. 65–76.

27 Ebd., S. 62.



Hermann Dietrich Upmann, 1816–1894

(Foto aus: Wilhelm Niemeyer, Fünfundsiebzig Jahre Upmannstift, Bielefeld 1951)

doch setzten sie sich zum Teil auch aus „ziemlich obscure[n], ungebildete[n] Leuten[n] zusammen“. Beneke bedauerte in seinen Briefen das Fehlen eines ausgeprägten kulturellen Lebens. Es existiere zwar eine deutsche Lesegesellschaft, in deren Räumen deutsche Klassiker und ausländische Zeitungen auslagen, doch vermisse er insgesamt ein hochstehendes geistiges Leben.

Der Katholizismus war auf Kuba Staatsreligion. Nach Benekes Ansicht nahm man es aber mit der Religion nicht so ernst. Die Frömmsten waren seiner Meinung nach die Schwarzen, während er ansonsten die katholische Kirche auf Kuba für „entartet“ hielt, da sie zu Prunk, Verschwendung und Nachlässigkeit neigte.²⁸ Die Mehrheit der Deutschen waren Protestanten.

²⁸ Ebd., S. 51 f.

Protestantische Kirchen waren jedoch verboten, so dass sie ihre Feiertage nur im Geheimen feiern konnten. Benekes Auffassung nach nahmen die Deutschen es mit der Religion ebenfalls nicht so ernst, vielmehr herrschte nichts anderes als „sinnlicher Genuß und Geldverdienst.“²⁹

Die Chancen, schnell zu Reichtum zu kommen, waren groß, selbst für unvermögende Neuankömmlinge, wie etwas Friedrich August Cropp³⁰ aus Hamburg, Alexander Friedrich Kleinwort aus Bremen, der spätere Begründer der Londoner Bank Kleinwort & Benson, oder Hermann Dietrich und August Upmann aus Bielefeld.

Über Hermann Dietrich Upmann

„Seine Gestalt gehört zu den populären in unserer Stadt, wie er so täglich pünktlich und aufrecht seinen Gang that über den Wall und durch die Straßen unserer Stadt, schlicht in seinem Auftreten, freundlich in seiner Art sich zu geben. Er gehörte nicht zu den Leuten, welche das Meiste mit Worten thun, dafür aber hatte er feste Grundsätze, ein deutsches Herz und einen gemeinnützigen Sinn. Mit seinem Namen prangte er nicht gerne auf den Listen, aber er gab; für Schaugepränge und Luxus war er nicht eingenommen, aber er liebte ein gemüthliches Behagen, und im Kreise von Freunden konnte er sogar beredt werden. Aus seinen Zügen sprach Wohlwollen, das erwies er auch in der That.“³¹

Die Anfänge des Unternehmens Upmann in Havanna

Über Hermann Dietrichs Anfänge auf Kuba wissen wir nur wenig. Er hatte vor seiner Ausreise eine Kaufmannslehre gemacht und in Havanna, „da er keine Stelle finden konnte, ohne Mittel ein Cigarrengeschäft“³² begründet.

29 Ebd., S. 60.

30 Er war 1827 mittellos auf Kuba angekommen und verließ ca. 10 Jahre später die Insel als wohlhabender Mann; ebd., S. 66.

31 Rede des Herrn Pastor Schenkel am Sarge des Herrn H.D. Upmann am 2.2.1894, StadtA Bi 102,3/441/47.

32 Zeitungsmeldung über den verstorbenen Millionär Hermann Dietrich Upmann, Kl.Z., 31.1.1894, StadtA Bi, 400,1/19.

Durch die nachbarschaftliche Nähe zur Tabakfabrik Crüwell dürfte ihm die Tabakherstellung nicht ganz fremd gewesen sein; zudem galt die „Fabrikation der Cigarren“ als sehr einfach, wie ein Lehrbuch aus dem Jahr 1846 vermittelt.³³ Das Tabakgewerbe verlangte zudem keine großen Kapitalinvestitionen. Mit wenigen Sklaven und gemieteten Räumen war ein leichter Einstieg in die Tabak- und Zigarrenproduktion möglich. Upmann gelang es offensichtlich innerhalb kürzester Zeit, sich einen Namen als Zigarrenhersteller zu schaffen.

Wie viele deutsche Kaufleute war Hermann Dietrich bald nach seiner Ankunft dem Deutschen Verein beigetreten. Dort begegneten sich Alexander Friedrich Kleinwort und Hermann Dietrich Upman zum ersten Mal. Nach Jehanne Wake sollte Upmann in Alexander Kleinworts Karriere eine wichtige Rolle spielen. In den gemeinsamen Jahren auf Kuba arbeiteten sie nicht allein wirtschaftlich eng zusammen, sondern sie schlossen eine lebenslange Freundschaft. Nachdem beide nach Europa zurückgekehrt waren – Kleinwort nach London und Upmann nach Bremen – nutzte Kleinwort seine Aufenthalte in Bremen immer wieder zu Besuchen bei Upmann.

In Havanna hatte Kleinwort zunächst in dem deutschen Handelshaus von Adolf Höber als angestellter Jungkaufmann angefangen. Höber importierte vor allem Bielefelder Leinen. Dieses wurde nach genauen Muster- und Qualitätsvorgaben in Bielefeld geordert. Neben seiner Tätigkeit für Höber durfte er auch auf eigene Rechnung arbeiten. So machte er seine ersten eigenen Gewinne mit dem Verkauf von Bielefelder Hemden und dem Zigarrenhandel, der ihm aus seiner Heimat nicht unbekannt war.³⁴

Durch Hermann Dietrich Upmann lernte Kleinwort führende kubanische Zigarrenfabrikanten kennen. Gewinne aus dem Tabakverkauf nutzte er wiederholt dazu, kleinere Summen in Upmanns Fabrik zu investieren. Gemeinsam mischten sie 1843/44 den Markt auf. Als ein großer Engpass bei Qualitätstabak drohte, schlug Kleinwort Upmann vor, Tabak im Wert von \$ 10.000 einzukaufen, so lange er billig war. Beide verfügten aber nicht über genügend Vermögen. Einen Kredit erhielten sie von Kleinworts neuem Arbeitgeber, dem englischen Hause Drake & Co auf Kuba, sowie von einem New Yorker Haus. Da Hermann Dietrich zu niedrigen Preisen pro-

33 Heinrich Schlütte, Anleitung zur Fabrikation von Cigarren, Quedlinburg und Leipzig 1846, S. 4.

34 Wake (wie Anm. 22), S. 70 f.

duzierte, zogen sie beträchtliche Gewinne aus diesem Geschäft. Sie erlaubten Upmann sein Geschäft zu erweitern. Neben Tabak soll er auch schon mit Zucker gehandelt haben.³⁵ In diesen ersten Jahren machten beide, Kleinwort und Upmann, sehr hohe Gewinne, durch die sie den Grundstock für ihren beiderseitigen wirtschaftlichen Aufstieg legten. 1844 ließ Upmann das Markenzeichen seiner Zigarren „H. Upmann“ schützen.

Upmann Zigarren stiegen in den nachfolgenden Jahren zu einer der führenden Marken auf dem europäischen und nordamerikanischen Markt auf. Neben Deutschland und Russland wurde England einer der Hauptabnehmer seiner Zigarren.

„Die Beherrscherin aller Männerherzen“

Wie oben erwähnt, hatte Schnupf- und Kautabak seit dem 16. Jahrhundert immer mehr Anhänger in Europa gewonnen; das Tabakrauchen erlebte im 19. Jahrhundert in vielen westlichen Ländern einen rasanten Aufschwung. Das Zigarrrauchen breitete sich vor allem in der gesellschaftlichen Elite aus, welche die Zigarren nicht einfach rauchte, sondern den Konsum zelebrierte. Schon vor dem eigentlichen Rauchgenuss wurde die Vorbereitung des Anzündens zu einem Initiationsritual, das mit exquisiten Accessoires inszeniert wurde. Die neue elitäre Mode ging mit ausgeprägtem Marken- und Qualitätsbewusstsein einher.

Obwohl in Deutschland die Produktion von Zigarren rasch anstieg, galten sie als minderwertig. So schrieb der anonyme Autor über „Luxus und Schönheit des modernen Lebens“ 1851, es werde zwar die Fabrikation „mit Eifer und Kunst“ betrieben, „dennoch ist man nicht im Stande, selbst aus importierten Havanneseblättern, Cigarren hervorzubringen, welche sich mit den legitimen, der Havannah, sich in allen Stücken messen können“.³⁶ Die europäischen Zigarren, so stellt er fest, hätten zwar teilweise „ein hübsches Aussehen, aber sie leiden an vielen Unarten: die einen sind rohe, erdige Ackerknechte, andere haben einen Fuselgeschmack wie Eckensteher, noch

35 Ebd., S. 73 f.

36 Luxus und Schönheit des modernen Lebens. 1. Der Tabak und die Cigarren der Havannah, in: Die Grenzboten 10 (1851), S. 81–95, hier S. 86.

andere sind süßlich und sentimental wie verkümmerte Fräulein“.³⁷ Ebenso wenig reichten die amerikanischen Tabake an die Qualität der Havanna-Zigarren und Tabake heran. Zu einem ähnlichen Urteil kommt fünfzehn Jahre später der Tabakexperte Blasius Philocapnus. „Die edelsten Cigarren nach Farbe, Geruch und Geschmack erhalten wir aus Havanna. Der feinste Tabak“, so fährt er fort, „wird hier in der Vuelta d’Abajo [...] gebaut, welche das Gebiet der kleinen Flüsse umfasst, die von der Sierras de los Organos und del Rosario nach der Südküste hinströmen“.³⁸

Außer der Herkunft des Tabaks spielen bei der Qualitätszuordnung neben Form, Farbe und Güte die Fabrik- bzw. Fabrikantennamen eine zentrale Rolle, denn die Zigarrenhersteller hatten schon früh damit begonnen, eigene Markennamen zu schaffen. Zu den berühmtesten und teuersten Havanna-Zigarren gehörten die der Firma Cabannas, die, so der anonyme Autor von 1851, auf Jahre im Voraus und stets zu höchsten Preisen verkauft wurden. Zu den besten Herstellern neben Cabannas zählte der Autor die Häuser Cabargas, Ugues und Upmann. Fünfzehn Jahre später standen für Blasius Philocapnus die Upmann Zigarren sogar an erster Stelle noch vor Cabannas.³⁹

Die Zeitgenossen verglichen Havanna-Zigarren nicht nur mit den führenden französischen Champagnersorten, sondern sie mythologisierten ihre Herstellung geradezu. So spricht der Autor von „Luxus und Schönheit“, auf die Kriege und Kämpfe der Vergangenheit zurückblickend, von der neuen „friedebringenden Gewalt“ der Zigarren. Sie seien „das Resultat eines großartigen Verkehrs der Völker unter einander, eine Macht, die sich alles Lebende, die Könige, Banquiers, Fabrikanten und Journalisten unterwirft, und welche sich dem Denker darstellt als der Anfang einer neuen Aera in der Geschichte der Menschheit“.⁴⁰ Die Herstellung hatte nach ihm „wie die Bereitung des Weins, etwas Unerklärliches, wobei die Göttin Natur selbständig als Bildnerin auftritt, und mitten unter den menschlichen Handarbeitern geheimnisvoll Operationen vornimmt.“⁴¹ In ähnlicher Weise äußert

37 Ebd., S. 84.

38 Blasius Philocapnus, *Tabakologische Studien I*, in: *Die Grenzboten* 35 (1876), S. 378–392, hier S. 387.

39 *Luxus und Schönheit* (wie Anm. 36), S. 93 f. Der Autor listet die 19 begehrtesten Zigarrenhersteller auf Kuba auf; s. auch Philocapnus (wie Anm. 38), S. 388.

40 *Luxus und Schönheit*, S. 83.

41 Ebd., S. 85.

sich auch die Londoner Daily News 1871 über die Upmann Zigarren. Der Zigarrenliebhaber Großbritanniens wisse zwar, dass die Zigarren an einem weit entfernten Ort in der Welt hergestellt würden, aber es seien „unsichtbare Geister, die ihm eines der wichtigsten Exeliere seines Lebens bereiteten.“ Es gäbe, so fährt der Autor fort, wahrscheinlich keinen Engländer, „who did not believe that he [Upmann] was in possession of a secret unknown to the world.“⁴² Die Upmann gehöre zu Recht dem esoterischen Zigarrenraucher, deshalb sei sie auch zum Liebling der russischen Aristokratie aufgestiegen. Die Extravaganz St. Petersburgs würde notorisch immer die besten Zigarren, die besten Champagners und besten Tees an sich ziehen.⁴³ Angesichts der geheimnisvollen Aura, die die Upmann Zigarre umgebe, so heißt es in dem Artikel weiter, sei es für den Zigarrenliebhaber geradezu ernüchternd, eine lebendige Person dahinter zu sehen, und dann noch vor Gericht.

Markenpiraterie

Denn als der Artikel in der Daily News erschien, klagte Upmann nicht zum ersten Mal gegen Produzenten und Händler, die sich das Ansehen seiner Marke zunutze machten, um billigere Produkte unter seinem Namen zu verkaufen. Die Zigarren wurden üblicherweise in Holzkisten zu 25 Stück verkauft, und die führenden Zigarrenhersteller versahen sowohl die Kisten als auch die Bauchbinden der Zigarren mit ihren Namen bzw. Markenzeichen. Da die Anbaugelände des Qualitätstabaks im Vergleich zur Nachfrage aus Europa recht klein waren, konnten die führenden Hersteller hohe Preise verlangen. Eine Kiste Havanna-Zigarren (25 Stück) von nicht besonderer Qualität kostete in Hamburg 1851 achtzig Mark und im Zollverein 36 Taler. Die höchsten Preise wurden jedoch in England und Russland gezahlt.

Upmann erwarb seit den 1850er Jahre zahlreiche Goldmedaillen für seine Zigarren, die erste schon 1855 in Paris, die zweite sieben Jahre später in London, weitere in Oporto (1866), Moskau (1872), Wien (1873), Chicago (1893) und anderen europäischen und außereuropäischen Großstädten.⁴⁴

42 „...wer glaubte nicht, dass Upmann im Besitz eines der Welt unbekanntes Geheimnisses sei“ (Übersetzung von M. Schulte Beebühl).

43 Daily News, London, 7. 12. 1871 unter 'Law Intelligence'.

44 Manuel Torres Gemeil, H. Upmann, 170 Jahre danach. Bauchbinden, Anekdoten, Logi-

Hierdurch konnte Upmann sehr hohe Preise verlangen. Nach Philocapnus betrug die Fabrikpreise für die gebräuchlichsten Cabannas zwischen 120 bis 130 Dollar, „während Upmann seine Preise noch beträchtlich höher als Cabannas normirt.“⁴⁵

Angesichts der hohen Preise war Produktpiraterie weit verbreitet. Zigarren aus europäischen Anbaugebieten wurden mit Bauchbinden und Markenzeichen der Havanneseer Firmen versehen und als solche verkauft. Das Aussehen der einheimischen Zigarren, bemerkte der anonyme Autor von 1851, zumal der Bremer, sei teilweise so schön, wie das der besten Havanneseer: „Da man aber der Zigarre eben so wenig ins Herz sehen kann, wie dem Menschen, so nimmt man dort sehr selten theuren havanneseer Tabak zur Einlage, sondern das Blatt von Ciba, Domingo Portorico etc.“ Selbst Zigarren, die aus Havanna kamen, wären nicht echt, denn, so stellte er fest, „Bremer und Hamburger Häuser senden Millionen nach Havannah, damit sie bei der Rückkehr in den Einfuhrlisten als importierte gelten.“⁴⁶

Sein Patent erlaubte Upmann, gegen diese Produktpiraten vorzugehen. In den Akten des Londoner Gerichts, des Chancery Courts, finden sich seit den 1860er Jahren zahlreiche Prozesse, die Upmann gegen solche Fälscher anstregte. So versah beispielsweise ein englischer Zigarrenhersteller in Manchester die eigenen Produkte mit dem Warenzeichen der Upmannschen Zigarren und verkaufte sie als solche, obwohl diese nicht aus kubanischen, sondern aus deutschen und anderen preiswerten Tabaksorten hergestellt worden waren. Agenten der Upmannschen Firma in England deckten diesen Schwindel auf. Sie strengten 1869 eine Klage vor dem Chancery Court in London gegen die Firma an und gewannen den Prozess.⁴⁷ Die Tabakfirma in Manchester wurde zu einer Geldstrafe verurteilt unter Androhung einer Gefängnisstrafe im Wiederholungsfall. Nur zwei Jahre später verklagte Upmann erneut einen englischen Verkäufer, der Zigarren mit seinem Label verkaufte, die aus deutscher Produktion stammten.⁴⁸ Umgekehrt musste sich

stik und ein bisschen mehr..., Bremen/Havana 2014, S. 38.

45 Die Abgabe der Zigarren ab Fabrik erfolgte in Tausend; Philocapnus (wie Anm. 38), S. 390.

46 Luxus und Schönheit (wie Anm. 36), S. 94.

47 The National Archives Kew, C16/607/U/V26: Upmann v Economides 1869.

48 The Times, 6. 6. 1871, Law Report Upmann v. Elkan.



*Die 1892 in Betrieb genommene Upmannsche Zigarrenmanufaktur
„La Madama“ in Havanna.*

*(Foto: [http://havanna-zigarren-blog.
delh-upmann-die-manufaktur-lamadama/](http://havanna-zigarren-blog.delh-upmann-die-manufaktur-lamadama/))*

die Firma Upmann in den 1880er Jahren – wenn auch zu Unrecht – vermehrt den Vorwurf der Fälschung von Zigarren von Seiten der Amerikaner vorwerfen lassen.⁴⁹

Die Expansion des Unternehmens

Seit den 1840er Jahren wuchs das Upmannsche Unternehmen offensichtlich stetig. Hermann Dietrich holte nicht allein seinen Bruder August nach Havanna, sondern schon bald nahmen die Brüder einen weiteren Teilhaber in ihr Geschäft auf, den aus Bremen stammenden Kaufmannssohn Johann Heinrich Claussen. Er ging nach Beendigung seiner Lehre 1846 zunächst nach New York und von dort nach Havanna, wo er mehrere Jahre arbeitete und 1853 von Upmann als Teilhaber aufgenommen wurde. Die neue Gesellschaft nutzte Upmann, um eine weitere Tabakmarke, „La flor del Pacifico“, zu schaffen. Nach kubanischem Recht durfte damals eine Tabakmanufaktur

⁴⁹ Garcia (wie Anm. 24), S. 377 f.

nicht mehr als ein Markenzeichen besitzen. Claussen kehrte 1862 in die Heimat zurück.⁵⁰ Nachfolger von Claussen im Upmannschen Geschäft wurde Luis Dusenschön. Als Prokurist arbeitete dort bereits ein André Pohlmann.

In den 1880er Jahren ließ das Unternehmen 57 weitere Zigarrenmarken eintragen.⁵¹ Im Jahre 1890 hatte die Produktion soweit zugenommen, dass die Inhaber eine zweite größere Fabrik vor den Toren Havannas bauen ließen. Beide Fabriken beschäftigten um die Jahrhundertwende insgesamt 900 Männer und 300 Frauen.⁵² Die wichtigsten Märkte waren an erster Stelle England, gefolgt von den USA und Deutschland.⁵³

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zeichneten sich auf dem kubanischen Tabakmarkt erhebliche Strukturveränderungen ab, zum einen eine starke Unternehmenskonzentration und zum anderen eine Verlagerung der Fertigung der Zigarren in die USA. Als Upmann Anfang der 1840er Jahre begann, gab es überwiegend kleine Tabakmanufakturen, die nur mit wenigen Arbeitskräften und geringem Kapital arbeiteten. Das änderte sich seit der Mitte des Jahrhunderts. 1862 gab es in Havanna immer noch 498 Zigarrenfabriken mit durchschnittlich acht bis zehn Arbeitern; eine Minderheit beschäftigte allerdings schon mehrere Hundert Arbeitskräfte. Aus einem Bericht des New York Herald von 1872 über einen Streik der kubanischen Zigarrenmacher heißt es, dass H Upmann zwischen 200 bis 300 Zigarrenmacher beschäftigte.⁵⁴ Kapitalinvestitionen der Amerikaner, die seit den 1840er Jahren versuchten, auf dem kubanischen Markt Fuß zu fassen, verursachten eine Konzentration der Betriebe. Bis 1890 war die Zahl der Arbeitskräfte in den größten Unternehmen auf 1.000 und 2.000 gewachsen.⁵⁵

50 Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts, hg. von der Historischen Gesellschaft des Künstlervereins, Bremen 1912; zu Claussen S. 96 f.

51 Garcia (wie Anm. 24), S. 379; das Verbot, mehr als ein Markennamen eintragen zu lassen, war offensichtlich aufgehoben worden.

52 British Library, William Gill (Hg.), Havana Cigars, Havana 1910.

53 Ebd.

54 New York Herald, 24. 5. 1872, "cigar makers strike"; Upmann war einer der ersten, der den Forderungen der Streikenden nachgab und bereit war, ihnen zwischen \$ 1.50 und \$ 2.00 das Tausend Stück zu zahlen, und damit ein Signal für die übrigen kubanischen Zigarrenfabrikanten setzte.

55 Jean Stubbs, Labour and Economy in Cuban Tobacco 1860–1958, in: Historical Reflections, 12 (1985), S. 449–467, hier S. 457 f.

Schon vor der Abschaffung der Sklaverei auf Kuba 1886 bestand die Arbeiterschaft in den Tabakmanufakturen keineswegs ausschließlich aus Sklaven. Nach einer Statistik von 1836 waren von insgesamt 2.234 Zigarrenmachern 1.622 freie Arbeiter und 612 Sklaven.⁵⁶ Die Arbeit der Sklaven in den Zigarrenfabriken unterschied sich dabei grundlegend von denen auf den Zuckerplantagen, denn die Qualität einer Zigarre hing unmittelbar vom Geschick und der Feinfühligkeit der Zigarrenmacher ab. Sie waren eher Handwerker und galten für ihre Zeit als recht gebildet. Seit dem Ende der 1860er Jahre setzte sich die Praxis durch, dass die Zigarrenmacher von ihrem Lohn einen Vorleser bezahlten, der „auf einem hochgestellten Stuhl sitzend, während der Arbeit aus Zeitungen oder Büchern“ vorlas.⁵⁷ Die Zigarrenmacher gehörten auch zu den ersten Arbeitern, die auf Kuba eigene Gewerkschaften gründeten.⁵⁸

Da die USA seit der Mitte des 19. Jahrhunderts den Zigarrenimport erschwerte, indem sie die Einfuhr von Zigarren hoch besteuerte, jedoch die Einfuhr von Tabakblättern begünstigte, wandelte sich Kuba von einem Exportmarkt für Zigarren zu einem Exportmarkt für Tabakblätter.⁵⁹ Die kubanische Zigarrenproduktion verlagerte sich in der Folge nach Florida, und mit ihr verließen viele Tabakmacher die Insel.

Da in den 1860er und 1870er Jahren die Nachfrage nach kubanischen Tabakblättern aus den Vereinigten Staaten erheblich zunahm, begannen amerikanischen Monopolgesellschaften wie die American Tobacco Company (ATC), in großem Umfang in Kuba zu investieren, und verdrängten in den nachfolgenden Jahrzehnten etablierte spanische, deutsche und britische Firmen vom Markt. Alte Unternehmen, wie die von Henry Clay & Bock, Cabannas und Partagas, wurden nach dem zweiten Unabhängigkeitskrieg (1895–1898) von den Amerikanern übernommen.⁶⁰

56 Ebd., S. 463.

57 In: Michael Zeuske/Max Zeuske, *Kuba 1492–1902. Kolonialgeschichte, Unabhängigkeitskriege und erste Okkupation durch die USA*, Leipzig, 1998, S. 265; vgl. auch Fernando Ortiz, *Tabak und Zucker. Ein Kubanischer Disput*, Frankfurt am Main 1987, S. 144 ff.

58 Ortiz, ebd.

59 Stubbs (wie Anm. 55), S. 449; Zeuske (wie Anm. 5), S. 89.

60 Stubbs (wie Anm. 55), S. 451 f.

Die Rückkehr der Upmann-Brüder nach Europa

Hermann Dietrich Upmann, der Begründer des Zigarrenunternehmens, hatte im November 1848 Wilhelmine Amalie Gravenhorst (1825–1849) in Bremen geheiratet. Sie folgte ihm nach Kuba und starb bereits ein Dreivierteljahr später im Alter von 24 Jahren in Havanna am Gelbfieber. Danach hielt es Hermann Dietrich nicht mehr allzu lange auf Kuba, spätestens 1852 kehrte er endgültig nach Europa zurück und ließ sich in Bremen nieder.

Er stieg als Kompagnon in das Handelshaus von Gudewill ein. Sein Eintritt erfolgte im Zuge eines Generationswechsels. Der Firmengründer August Friedrich Heinrich Gudewill war Anfang der 1850er Jahre gestorben und der Sohn, Friedrich Wilhelm, hatte die Nachfolge angetreten. Mit der neuen Gesellschaft Gudewill & Upmann, die ab 1852 im Bremer Adressbuch verzeichnet ist, setzte eine Expansion ein.

Als Hermann Dietrich Upmann mit Gudewill assoziierte, war er noch nicht lange in Bremen, denn als seine erste Privatadresse gibt das Bremer Adressbuch das Hilmann Hotel Heerdenthorsteinweg an. Ein Jahr später vermerkt das Adressbuch als seine Privatadresse Contrescarpe 53.⁶¹ Der Geschäftssitz blieb auf dem angestammten Platz der Gudewills in der Martinistraße.

Friedrich Wilhelm Gudewill besaß zwei Schiffe, die Orion und den Patriot. Sie liefen in seinem Namen unter bremischer Flagge. Nach dem Einstieg Hermann Dietrichs Upmanns firmierte als Eigentümer der Schiffe Gudewill & Upmann.⁶² 1854 wurde der Patriot durch das Schiff Johanne Louise ersetzt, und ein drittes, die Marie, kam hinzu.⁶³ Die Schiffe fuhren im Atlantikhandel über New York durch die Karibik bis nach Brasilien.⁶⁴ Neben ihren eigenen Segelschiffen nutzten Gudewill & Upmann auch schon die ersten Dampfschiffe für den Tabaktransport.⁶⁵ Hermann Dietrich wurde

61 Bremer Adressbücher 1852/53.

62 Verzeichnis der unter bremischer Flagge laufenden Schiffe im Bremer Adressbuch 1850 und 1852.

63 Die Schiffe waren *Johanne Louise*, Kapitän C. Osterloh; *Marie*, Kapitän F. Schwartje und *Orion*, Kapitän J. Kück (Bremer Adressbuch 1854).

64 S. hierzu und dem folgenden Hermann Wätjen, Die Hansestädte und Brasilien 1820 bis 1870. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie, in: Weltwirtschaftliches Archiv 22 (1925), S. 221–250, hier bes. S. 247 ff.

65 The Sun (Baltimore), 1. Mai 1868; nach der Zeitung brachte das Dampfschiff Cuba

später Mitgesellschafter des Norddeutschen Lloyd in Havanna, der monatliche Verbindungen zwischen Bremen, Le Havre, New Orleans und Havanna unterhielt.⁶⁶

Kurz nach dem Tod von Gudewill (1859) wurde Upmann Alleininhaber des Geschäfts, obwohl es noch eine Zeitlang unter dem Namen Gudewill & Upmann firmierte. Nach dem Tod von Gudewill erscheinen im Bremer Adressbuch die Segelschiffe nicht mehr als unter Bremer Flagge laufend. Ob Hermann Dietrich alle Schiffe behalten hat, ist nicht festzustellen. Zumindest in einem Fall ist nachweisbar, dass er ein Segelschiff unter neuem Namen und möglicherweise anderer Flagge laufen ließ. Denn nach einer Notiz im New York Herald wurde im September eine Bark mit dem Namen H. Upmann von Hong Kong in New York erwartet. Ein halbes Jahr später, Anfang März, meldete die gleiche Zeitung die Ankunft der Bark H. Upmann, aus Bremen kommend, in New York, mit dem Kapitän Schwartje, offensichtlich der gleiche Kapitän, der zuvor die Orion und Bark Marie geführt hatte. Spätestens bei der Liquidation der Firma 1871/72 wird Hermann Dietrich die Segelschiffe verkauft haben.⁶⁷

Im gleichen Jahr wurde eine neue Gesellschaft unter dem Namen Herm. Upmann & Co. mit dem Neffen Hermann Friedrich Upmann und Wilhelm Frahm als Gesellschafter gegründet.⁶⁸ In welchem Umfang Hermann Dietrich nach der Neugründung der Gesellschaft Teilhaber blieb bzw. sich aus dem aktiven Geschäft zurückzog, ist nicht bekannt. August Upmann war einige Jahre nach seinem Bruder ebenfalls nach Deutschland zurückgekehrt. Er ließ sich in Dresden nieder. Im Adressbuch wird er dort erstmals 1862 als „rentier“ aufgeführt.⁶⁹ August reiste 1870, durch seine Freundschaft mit der Bielefelder/Hamburger Kaufmanns- und Reederfamilie Woermann inspiriert, nach Westafrika, wo er vergeblich versuchte, Havannesischen Tabak anzupflanzen.⁷⁰

neunzig Ballen kubanischen Tabak für Gudewill & Upmann in Bremen, die in Baltimore auf das Schiff Berlin umgeladen wurden.

66 Torres Gemeil, H. Upmann (wie Anm. 44), S. 119 f.

67 New York Herald, 24.11.1869; 15. 3. 1810.

68 Bremer Adressbuch 1872.

69 Adreß- und Geschäfts=Handbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden 1862: Upmann Augustin, Rentier, Räcknitzstr. 3.

70 1888 gehörten Hermann Friedrich Upmann, Bremen, und Heinrich Upmann, Hamburg, zu den Hauptteilhabern der neugegründeten „Tabakbau-Gesellschaft Kamerun“

Die Zweite Upmann-Generation

Beide Brüder hatten keine Kinder. Die Söhne des Bruders Wilhelm – er hatte drei Söhne und eine Tochter – übernahmen ab den 1860er Jahren die Leitung der Zigarrenfabrik in Havanna. Die zweite Generation trug in den nachfolgenden Jahrzehnten erheblich zur Expansion und Diversifizierung des Unternehmens bei. Wilhelms Sohn Carl (1844–1922) ließ sich in New York nieder. Er eröffnete dort eine Zigarrenhandlung und eine Fabrik. Sie befand sich über vierzig Jahre lang auf der 404 East Fifty-Ninth Street.

New York war seit dem 18. Jahrhundert zum Finanzzentrum und Warenums­schlagplatz für den Handel mit den karibischen Inseln aufgestiegen. In den Anfangsjahren des Upmannschen Zigarrenunternehmens, als Hermann Dietrich mit Alexander Friedrich Kleinwort kooperierte, war das Handels­haus der Gebrüder Ferdinand Karck in New York Anlaufstelle, Kreditgeber und Warenums­schlagplatz für beide Jungunternehmer gewesen.⁷¹ Durch die Zusammenarbeit mit dem New Yorker Haus hatten sie beide Erfahrungen auf dem amerikanischen Markt gemacht. Carls Niederlassung in New York wurde in den nachfolgenden Jahren von strategischer Bedeutung für das Expansionsstreben der Upmanns – nicht nur als Warenums­schlagplatz, sondern auch als Finanzplatz.

Einen Streik der US-amerikanischen Zigarrenmacher, über den dortige Zeitungen berichten, bietet einen interessanten Einblick in die Arbeitsbedingungen und -verhältnisse der New Yorker Fabrik von Carl Upmann. Mitte der 1880er Jahre erfasste die USA eine große Streikwelle. Die Internationale Gewerkschaft der Zigarrenmacher rief ebenfalls zur Arbeitsniederlegung auf. Mehr als 10.000 Zigarrenmacher legten die Arbeit nieder. Carl Upmann, der 400 Zigarrenmacher beschäftigte, gehörte zu den ersten Unternehmern, die den Forderungen der Gewerkschaft nachgaben und damit ein Signal für viele andere Arbeitgeber gaben. Zu den Arbeitsbedingungen

(vgl. Helmuth Stoecker, *Kamerun unter Deutscher Kolonialherrschaft*, Berlin 1960, S. 162); Heinrich Upmann gehörte auch der 1899 gegründeten Moliwe-Pflanzungs­gesellschaft (Kamerun) an (ebd., S. 164, Fn 12). Beide werden zudem um 1900 im Aufsichtsrat der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft Bibundi (Kamerun) aufgeführt, die sich auch im Tabakanbau engagierte (vgl. Rudolf Fitzner, *Deutsches Kolonial-Handbuch: Ergänzungsband*, 1903, Nachdruck Bremen 2011, S. 34, und *Recueil des Sociétés Coloniales et Maritimes* (Vol. 4), 1903. London: Forgotten Books, S. 275 f.).

71 Wake (wie Anm. 22), S. 71.

in der Upmannschen Fabrik bemerkte die Zeitung New Haven Register im März 1886, dass Upmann, im Gegensatz zu vielen anderen Fabrikanten, keinen „cheap floor“ habe – eine Abteilung, in der minderwertige Zigarren von billigen Arbeitskräften hergestellt wurden –, vielmehr würde die Mehrheit der Arbeiter bei ihm gute Löhne erhalten und das ganze Jahr über beschäftigt sein.⁷² Da ein wachsender Anteil der kubanischen Zigarren in Florida von kubanischen Arbeitskräften hergestellt wurde, entschloss sich Carl, die Zigarrenproduktion zum Teil dorthin zu verlagern.

Sein Bruder Heinrich (1842–1914) verließ 1864 seine Heimat und ging nach Kuba. Mit ihm fand eine weitere Diversifikation des Upmannschen Unternehmens statt. Er eröffnete eine Bank in Havanna unter dem Namen Upmann & Co. Von den 220.000 Pesos Gründungskapital kamen 90% von Hermann Dietrich,⁷³ die übrigen 10% teilten sich Heinrich Upmann und Guillermo (Wilhelm) Rocholl. Rocholl stammte aus einer weitverzweigten Kaufmanns- und Fabrikantenfamilie, die in Minden eine große Tabak- und Zigarrenfabrik besaß.⁷⁴ Er war schon seit 1860 in Havanna. Heinrich Upmann und Guillermo Rocholl wurden als Geschäftsführer bestellt und Hermann Dietrich Kommanditist.⁷⁵ Nach dem Ausscheiden von Rocholl stiegen als neue Gesellschafter Johann Runken und Friedrich Remmer in die Bank ein. Beide stammten aus Bremen. Heinrich Upmann kehrte in seinen späteren Jahren nach Europa zurück und ließ sich in Hamburg nieder, wo er 1914 starb.

Einen aufschlussreichen Einblick in die Bedeutung des Upmannschen Bankgeschäfts findet sich in der Darstellung des Kriegsberichterstatters Joseph Herrings, der in den 1890er Jahren über den spanisch-amerikanischen

72 New Haven, Register 12. März 1886 p. 1 [From the New York Journal to-day].

73 In der Literatur wird immer von Hermann Upmann gesprochen. Es wird sich jedoch kaum um den Neffen von Hermann Dietrich gehandelt haben, der das Gesellschafterkapital in Höhe von 200.000 Pesos zur Verfügung stellte. Hinsichtlich der Generationenfolge der Upmanns ist die vorhandene Literatur insgesamt sehr ungenau.

74 Thielking (wie Anm. 3), S. 176; Richard Rocholl, Die Räder Rocholl. Geschichte des Geschlechts Rocholl aus Radevormwald, Berlin 1938, S. 108. Der Kaufmann Theodor Rocholl (1797–1851) gilt als der erste Kaufmann der in Minden 1826 eine Zigarrenfabrik eröffnete (s. hierzu Thielking, S. 176 f.). Ein anderes Mitglied der Familie, Georg Karl Ferdinand Rocholl (1814–1887) war Zigarrenfabrikant in Kassel (Rocholl, S. 99).

75 Raul M. Alvarez et al., Der kubanische Tabak und die Deutschen, Kirchheim 2013, Kap.: Der Niedergang der Vorherrschaft der Upmanns im Tabak- und Bankgeschäft (o. Seitenzahl).

Krieg um Kuba berichtete. Danach spielte der Zigarrenhandel gegenüber dem Bankgeschäft in den 1890er Jahren nur noch eine untergeordnete Rolle. Er bezeichnete die Upmannsche Bank als die „bedeutendste Bankfirma auf Kuba, vielleicht in ganz Westindien.“ Während der Blockade der Amerikaner war die spanische Regierung zur Finanzierung des Krieges auf die Upmannsche Bank angewiesen, wobei die Bank, die zu dem Zeitpunkt von den Brüdern H. und G. Runken geleitet wurde, durch den Ankauf Madrider Wechsel große Gewinne gemacht hatte.⁷⁶ Schon zu Beginn des Unabhängigkeitskriegs im August 1895 hatte Upmann der Regierung einen Kredit über \$ 500.000 bewilligt. Angesichts der Unruhen auf Kuba und der Sorge über die weitere politische Entwicklung der Insel begannen viele Bankiers bereits Anfang 1896, ihr Geld von Kuba abzuziehen, unter anderem verschiffte H. Upmann & Co als Repräsentant der Rothschilds sowie anderer Großkunden große Mengen Silber und Gold nach New York. Noch verschiedentlich brachte er in den nachfolgenden Jahren Geld dorthin. Er exportierte kurz vor dem Ende des Unabhängigkeitskrieges noch einmal eine Million Dollar in die USA.⁷⁷ Als Repräsentant der Rothschilds nahm H. Upmann auch an geheimen Verhandlungen mit den Aufständischen und Regierungsvertretern teil.⁷⁸

Mit der Loslösung Kubas von Spanien 1898 geriet die Insel unter die Herrschaft der Amerikaner. Von der amerikanischen Regierung als Sonderkommissar für Kuba eingesetzt, legte Robert Porter 1899 einen Bericht vor, der zwei Stellungnahmen enthält, die von H. Upmann unterzeichnet sind. Zu diesen gehört eine Stellungnahme der kubanischen Tabakanbauer und -fabrikanten, die sich gegen die von Washington geplanten Zolltarife auf den freizügigen Import von mittelamerikanischem Tabak nach Kuba zum Schaden vieler kleiner Farmer und Fabrikanten wendet, sowie die Forderung nach Aufhebung der Exportzölle. Sie wurde von H. Upmann, Carvajal und vielen anderen Tabakfabrikanten unterschrieben.⁷⁹ Ferner enthält der

76 Joseph Herrings, *Kuba und der Krieg*, New York 1899, S. 165.

77 *Wheeling Register* (West Virginia), 27. 8. 1895, *Aberdeen Daily News*, 29.1.1896, *Duluth News Tribune* (Minnesota), 23. 4. 1898.

78 *Age-Herald* (Alabama), 31. 1. 1897.

79 Robert Porter, *Industrial Cuba*, Appendix to the Report on the Commercial and Industrial Condition of Cuba, June 15, 1899, S. 83 f. „Statement of Havana tobacco growers, manufacturers, merchants etc.“, Havana, September 28, 1898.

Bericht eine lange Stellungnahme von H. Upmann zu den Plänen der amerikanischen Regierung, anstelle der alten spanischen Gold- und Silberdollars eine kubanische Währung einzuführen. Hierin wandte sich H. Upmann zum einen gegen die Einführung von Banknoten mit dem Argument, die Kubaner hätten in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen mit Papiergeld gemacht und misstrauten selbst der Einführung amerikanischer Banknoten. Zum anderen äußerte er in dieser Stellungnahme noch einmal explizit seine Enttäuschung über die Einführung der geplanten Zölle durch die US-Regierung, die seiner Meinung nach der Fälschung von kubanischen Zigarren Tür und Tor öffnen würden.⁸⁰

Nach der Liquidierung der Firma Gudewill & Upmann gründete der dritte Bruder, Hermann Friedrich (1846–1910), mit Wilhelm Frahm in Bremen die Gesellschaft Herm. Upmann & Co. Wilhelm Frahm hatte zuvor schon bei Hermann Dietrich als Prokurist gearbeitet. Privat wohnte Hermann Dietrich in Bremen an der Contrescarpe 16.⁸¹

Eine größere Veränderung trat danach erst wieder nach dem Tod des Firmengründers Hermann Dietrich im Jahre 1894 ein, als Johann Christian Adolf Runken neben den langjährigen Teilhabern Wilhelm Frahm und Friedrich Upmann die Gesellschaft übernahmen. Ab 1898 verzeichnet das Adressbuch neben dem Handels- und Kommissionsgeschäft eine Zigarrenfabrik in der St. Paulistraße 51, und ab 1902 firmierte das Upmannsche Unternehmen auch als Bank.⁸² Nach dem Tod von Hermann Friedrich Upmann (1910) fand ein Umzug des Handels- und Bankhauses zur Langestr. 33/34 statt. Als persönlich haftender Gesellschafter vermerkte das Bremer Adressbuch 1914 J.C.A. Runken.⁸³

Die Gründung des Upmannstiftes in Bielefeld

Zu den in ihrer Heimatstadt Bielefeld lebenden Schwestern und Freunden hatten die Brüder Hermann Dietrich und August Upmann zeitlebens engen Kontakt. Schon die Eltern Upmann, so die Chronistin Jüngst, hätten ein

80 Ebd., „Statement of H. Upmann & Co, Havana“, Havana, October 10, 1898.

81 Bremer Adressbuch 1871, 1872 und 1874.

82 Ebd., 1898 und 1902.

83 Ebd., 1914.



*Das Upmannstift in Bielefeld
(Foto: Stadtarchiv Bielefeld)*

Herz für die notleidende Bevölkerung gehabt. Als Hermann und August Upmann in Havanna gewinnbringend „die Früchte ihrer redlichen Arbeit, ihrer Tüchtigkeit“ ernteten und „Gut auf Gut“ sammelten, „bis dieses zum Reichtum herauswuchs“, ließen sie auch Verwandte und Freunde in Bielefeld daran teilhaben: „Ungezählt sind die Summen, die dem Erbarmen für Notleidende geopfert sind, unbemessen die Hälfte, die alten Freunden in der Heimat zufließ.“⁸⁴ Nachdem Hermann Dietrich Upmann seinen Lebensmittelpunkt nach Bremen verlagert hatte, kam er oftmals nach Bielefeld. Bei einem Besuch um 1874 habe er seinem Freund, dem Gastwirt Karl Modersohn⁸⁵ gegenüber geäußert, dass er in seiner „Vaterstadt etwas Gutes schaffen“ möchte, um seine „Heimat- und Nächstenliebe zu bekunden“. Er habe „viel Glück im Leben gehabt“ und „auf allem Guten, was ich an meinen Mitmenschen getan habe, hat dreifacher Segen geruht“. Er wolle, „ein Damenstift“ gründen, „in dem alleinstehende ältere, zunächst

⁸⁴ Jüngst (wie Anm. 15), S. 3.

⁸⁵ Gastwirtschaft Modersohn am Alten Markt; Schwiegervater der Chronistin Martha Modersohn-Kramme.

Bielefelder Damen in Liebe und Fürsorge betreut würden, um ihren Lebensabend sorglos zu verbringen.“⁸⁶ Unverheiratete Frauen „der besseren Stände“ stünden im Alter oft mittellos da, nachdem sie lange Jahre Eltern, Geschwister und andere Verwandte gepflegt hätten. Dieses Vorhaben beruhte, nach Darstellung von Luise Jüngst, auf der Initiative seiner Schwestern Dora und Lina Upmann. Sie, die sich viele Jahre auch um die Erziehung der Kinder ihrer verstorbenen Brüder gekümmert hatten⁸⁷, überlegten, angeregt durch einen Fall in der näheren Bekanntschaft, „ob man nicht eine kleine Anzahl [mittelloser älterer Damen] im Hause selbst aufnehmen könnte“. Hermann und August Upmann, in die Überlegungen eingeweiht, waren bereit, Kapital beizusteuern: „Und sofort zeichneten die Brüder 20.000 M, die bald zu 120.000 heranwuchsen.“⁸⁸ Das Haus am [Alten] Markt erschien zu klein, „doch besaßen sie in der Niederung dem Kesselbrinke, jetzt Kaiser Wilhelmplatz, zu, einen ausgedehnten Gemüsegarten, sowie es damals Sitte war. Prüfend wurde das Eigentum betrachtet, erwogen und verworfen, denn in seiner nächsten Nähe erhob sich eine stattliche Fabrik. Und die Tanten [Schwestern Upmann] schüttelten den Kopf. ‚Unsre Damen sollen fern von allem Fabrikgetriebe wohnen, sollen freie, gute Luft genießen und sich in einem schönen, ruhigen Garten ergehen können.“⁸⁹ Schließlich wurde ein Obstgarten am Hang des Johannisbergs erworben⁹⁰ – „Und nicht genug, Hermann Upmann kaufte einen Nachbargarten nach dem anderen dazu, denn die Damen sollten nicht von Nachbarn belästigt werden, ruhig und unbeobachtet sollten sie sich in der schönen freien Luft ergehen können.“ Ein weiterer Garten wurde im Hinblick auf eine evtl. spätere Vergrößerung des Stiftes zusätzlich angekauft.⁹¹ Der Grundstein für das Stift wurde im Jahre 1874 gelegt, mit der Ausfertigung und Errichtung wurden Architekt Bredehorst aus Bremen⁹² und Baumeister Meyer aus Bielefeld beauftragt.

86 Modersohn-Kramme, Upmannstift (wie Anm. 14) S. 10.

87 Um Marie (1844–1908), Tochter des Kammachers Florenz, und Hermine (1841–1912), Tochter des Uhrmachers.

88 Jüngst (wie Anm. 15), S. 8 f.

89 Ebd., S. 9. Mit der Fabrik ist die 1855–57 errichtete Ravensberger Spinnerei gemeint.

90 Karl Modersohn kaufte den Garten für Upmann an, StadtA Bi 102.3/441/3.

91 Jüngst (wie Anm. 15), S. 9 f.

92 Vermutlich H. Bredehorst. Bei Luise Jüngst heißt er Bredekort, Modersohn-Kramme, Upmannstift (wie Anm. 14), S. 11, erinnert, dass dem Bremer Architekten und Maurermeister August Gravenstein der Bau übertragen worden war.

Der Zugang zum Grundstück war seinerzeit mühsam, die Sandsteine zum Fundament des Hauses wurden aus dem Ummelmanschen Steinbruch an der Dornberger Straße herangeschafft. Beim Bauen stellte sich heraus, dass „die Räumlichkeiten kleiner wurden, als man gewollt hatte und wie es für damalige Verhältnisse passend erschien. Der Architekt hatte bei seinen Zeichnungen die Höhen und Größe nach dem Hamburger Maß angegeben, das aber in Preußen nicht gebräuchlich war.“⁹³

Anfänglich für ca. 20 Damen gebaut, standen jeder zwei Zimmer von ca. 20 m² zur Verfügung – in späteren Jahren für ca. 30 Frauen je ein Zimmer von 8–12 m². Als am 6. Oktober 1876, dem Geburtstag von Dorothea Upmann, das Gebäude, ein „klassizistischer, schlossartiger Dreiflügelbau“⁹⁴, feierlich eingeweiht wurde⁹⁵, zogen Wilhelmine Engelmann, Hermine Meyer, Luise Springmann und Auguste Potthoff als erste Bewohnerinnen im Stift ein.⁹⁶ Eine Interessentin musste laut Gründungsstatuten mehrere Bedingungen erfüllen: „mindestens 50 Jahre alt sein, einen unbescholtenen Ruf haben und – bevorzugt evangelisch – getauft sein. Sie hatte ein jährliches Einkommen von mindestens 450 und höchstens 900 Mark vorzuweisen.“⁹⁷ Die Einweihung des Stiftes erlebten von der Geschwisterschar Upmann nur noch Hermann Dietrich und Dorothea.

Das Stift wurde im Jahre 1884 als selbständige Stiftung anerkannt, „Haus- und Grundbesitz gingen an die Stiftung als Eigentum über.“ Die Zinsen des von Hermann Dietrich Upmann „dem Stifte übergebenen Kapitals von 120.000 Mark reichten mit den sonstigen Einnahmen von etwa 1.000 Mark jährlich damals aus, um die Instandsetzung am Gebäude und den Gartenanlagen, sowie die Ausgaben für den Unterhalt von 18 Damen

93 Modersohn-Kramme, ebd., S. 11.

94 Universität Bielefeld, Wohnen im Wandel. Architekturbeispiele aus Bielefeld von 1850 bis in die 1920er Jahre, Upmannstift, http://www.uni-bielefeld.de/geschichte/studium/gb/downloads/Wohnen-im-Wandel_Tafeln.pdf (7.6.2015).

95 Das Upmannstift, in: Bielefelder Sonntagsblatt, 15.10.1876, Abschrift, StadtA Bi, 102,3/441/1.

96 Modersohn-Kramme, Upmannstift (wie Anm. 14), S. 15.

97 Katharina Schicke, Altersvorsorge lediger Bielefelderinnen am Beispiel der Upmannstiftsdamen 1876–1930, in: Ravensberger Blätter, Bielefeld 2000, S. 16–23, hier S. 19. 150 Mark kostete es, sich in die Anwärterinnenliste aufnehmen zu lassen. Später musste noch einmal „ein Eintrittsgeld von 750 Mark“ entrichtet werden. Das jährliche Pensionsgeld bestand dann jedoch nur noch aus 150 Mark jährlich, ein tägliches warmes Mittagessen inbegriffen.

zu bestreiten.⁹⁸ Dem Gründungsvorstand gehörten neben Hermann Dietrich Upmann und Karl Modersohn u.a. auch die Bielefelder Kaufleute Hermann Gante und Albrecht Delius an.⁹⁹ Nach dem Tod Hermann Dietrich Upmanns saß der jeweilige Oberbürgermeister bzw. Oberstadtdirektor dem Vorstand vor. Die Familie Upmann blieb auch in den kommenden Jahrzehnten dem Stift verbunden – nicht nur konnten zwei Zimmer im Obergeschoss von Mitgliedern der Familie bei Aufenthalten in Bielefeld genutzt werden, auch gehörten durchgängig Nachkommen der Geschwister von Hermann Dietrich und Dorothea Upmann dem jeweiligen Vorstand an.¹⁰⁰ Darüber hinaus bedachten die Nachfahren Upmann das Stift immer wieder mit großzügigen finanziellen Zuwendungen.¹⁰¹

Das Erbe der Gründungsväter

August Upmann, der mit Hermann Dietrich nach Havanna gegangen war, starb schon 1873 in Bremen, als er seinen Bruder besuchte. Er war unverheiratet geblieben und vermachte sein Vermögen zu je einem Fünftel seinen drei noch lebenden Geschwistern, den beiden Schwestern Dorothea und Caroline Upmann¹⁰² in Bielefeld sowie Hermann Dietrich Upmann in Bremen.¹⁰³ Der Rest seines Vermögens ging zu gleichen Teilen an seine Neffen

98 Wilhelm Niemeyer, Fünfundsiebzig Jahre Upmannstift, Bielefeld 1951, S. 8.

99 Im Vorstand engagierten sich später Bielefelder Persönlichkeiten wie Dr. August Oetker, Lina Oetker, Kaufmann F. Gläntzer, Fabrikant Herbert Delius, Klara Delius, Verleger W. Ernst Bertelsmann und Dr. Maria Stemme, aber auch Pastoren, Eisenbahnassistenten und Arbeiter. Siehe ebd., S. 14 f.

100 Ebd., Marie Upmann, geb. Upmann, Wiesbaden (bis 1908); Hermine Wermuth, geb. Upmann, Bremen (1908–1912) und deren Tochter Lily von Pustau, geb. Wermuth, Bremen (1912–1948), Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wilhelm Upmann, Bremen (1924–1947), Marie Simon, geb. Upmann, Bremen (1948–1951) und Schwester Liesel Upmann, Bielefeld (seit 1951).

101 Z.B. Erbe Marie Upmann 1908: 15.000 Mark, Erbe Hermine Wermuth 1912: 10.000 Mark, Erbe Hermann Friedrich Upmann 1914: 100.000 Mark, Carl Upmann (1920–22) 300.000 Mark und Vermächtnis 1922 \$ 20.000, StadtA Bi 102,3/443.

102 Caroline Upmann starb keine zwei Monate nach ihrem Bruder August, ebenfalls bei einem Besuch in Bremen.

103 Dorothea verzichtete auf ihren Anteil zugunsten der Upmann-Stiftung; vgl. Jüngst (wie Anm. 15), S. 11.

und Nichten: Emil Wermuth, Witwer von Hermine, geborene Upmann, Marie Upmann, der Tochter seines Bruder Florenz, Heinrich Upmann, der zu diesem Zeitpunkt in Havanna weilte, und Hermann F. Upmann in Bremen. Da große Teile seines Vermögens noch im Geschäft steckten und der Vertrag mit seinem Bruder Hermann Dietrich noch nicht ausgelaufen war, sollte dieses erst später ausgezahlt werden.¹⁰⁴

Hermann Dietrich starb in Bremen am 29.1.1894 als mehrfacher Millionär. Als seine Erben setzte er zu gleichen Teilen die Söhne seines verstorbenen Bruders Wilhelm, die oben genannten Heinrich Upmann in Hamburg, Carl in New York und Hermann in Bremen, seine Nichte Hermine und seine Nichte Marie ein. Hermann und Heinrich sollten dabei die Kommanditeinlage der Firma H. Upmann & Co. in Havanna sowie der Herm. Upmann & Co in Bremen auf ihr Erbe angerechnet werden. Einen Kredit, den Carl vom Verstorbenen erhalten hatte, sollte auf dessen Erbteil angerechnet werden. Aus dem Testament geht ferner hervor, dass das auf die beiden Nichten als Erbteil entfallende Kapital im Bremer Haus nicht aus der Gesellschaft abgezogen, sondern ihnen zunächst nur die Zinsen in Höhe von vier Prozent pro Jahr ausgezahlt werden sollten. Dieser Regelung folgte eine lange Liste von Legaten über eine Gesamthöhe von 265.500 Mark neben weiteren 34.500 Mark, die die Testamentsvollstrecker nach ihrer Wahl verteilen sollten. An Sozialeinrichtungen in Bremen und Bielefeld gingen insgesamt 64.000 Mark.¹⁰⁵ Er bedachte den Magistrat der Stadt Bielefeld mit nicht unerheblichen Summen: Von den anfänglich 30.000 Mark, die er im Testament von 22.12.1887 verfügte und die er in einer Beilage vom 8.6.1891 um die Hälfte erhöhte – also 45.000 Mark – sollte die Stadt Bielefeld je

104 Staatsarchiv Bremen 2-Qq.4.c.8.b.4. Nr. 3107; August Upmann verfügte außerdem in seinem Testament, dass die Kinder seines Vettters Louis Upmann in Jöllenbeck 4.000 Taler erhalten sollten. Die gleiche Summe ging an seinen Vetter Julius Upmann in Birkenfeld. Den Schwestern seiner Mutter in Bielefeld und Dortmund vermachte er je 1.000 Taler, August Erdmann, dem Sohn seines Freundes Diederich Erdmann in Havanna, vermachte er sogar 6.000 Taler, wobei die Zinsen aus diesem Erbe dem Vater Diederich Erdmann und seiner Ehefrau als lebenslängliche Rente gewährt werden sollten. 3.000 Taler gingen an einen Freund in Dresden. Der Frau Pastorin Hermine Meyer, geborene Topp, aus Braunschweig vermachte er eine lebenslängliche Rente aus den Einkünften eines Kapitals von 2.000 Taler.

105 Staatsarchiv Bremen 2-Qq.4.c.3.b.4.Nr 5096.



*Upmann Zigarrenwerbung im Schaufenster eines Zigarrenladens in Bielefeld, Mühlenstraße 49. Im Hintergrund in der Spiegelung Häuser der Oststraße
(Foto: Jörg Schaaber)*

3.000 (4.500) Mark für Kinderbewahranstalten, für das Marienstift und für das Wilhelm-Augusta-Stift verwenden.¹⁰⁶ 6.000 (9.000) Mark sollten möglichst sicher angelegt werden und die Zinsen „Wittwen [sic!] verstorbenen Lehrer der Volksschulen Bielefeld“ zur Verfügung gestellt werden.¹⁰⁷ Weitere 15.000 (22.500) Mark sollte der Magistrat in seine Verwaltung nehmen, si-

¹⁰⁶ Das 1879 gegründete Wilhelm-Augusta Stift war ein Asyl für arbeitsunfähige, alleinstehende Männer in der Lützow-Straße (heute Karl-Eilers Straße). Vgl. Universität Bielefeld (wie Anm. 94), Wilhelm-Augusta Stift.

¹⁰⁷ Vgl. StadtA Bi 107,2/331, Schulverwaltungsamt.

cher anlegen und „die erzielten jährlichen Zinsen für sogenannte verschämte Arme der Stadt Bielefeld nach seinem besten Ermessen verwenden.“¹⁰⁸

Das Ende des kubanischen Unternehmens

Nach der Jahrhundertwende vollzogen sich mehrere Wechsel in der Leitung des Upmannschen Unternehmens in Havanna. Neben der dritten Generation der Upmanns, vertreten durch Albert Heinrich Upmann und Hermann Albert Upmann, traten auch bei den anderen Teilhabern Guillermo und Juan Runken die Söhne Heinrich und Gustav Adolf Runken die Nachfolge an.

Im Jahre 1910 veröffentlichte William Gill eine Darstellung der großen und angesehenen Zigarrenfabrikanten auf Kuba. Danach war die Upmannsche Zigarrenfabrik mit einer Produktion von 25 Millionen Zigarren jährlich die größte in Havanna. Ihre Fabrikpreise rangierten von \$ 40 bis \$ 1.500 das Tausend. Die wichtigsten Absatzmärkte waren England, USA und Deutschland, gefolgt von mehreren südamerikanischen Ländern, Spanien und Südafrika. Nach Gills Auffassung war die Nachfrage nach Upmann Zigarren so hoch, dass die Bestrebungen vieler Regierungen, ihre heimische Produktion gegen Havanna Zigarren zu schützen, wirkungslos sei: „The reputation of the ‚H.UPMANN‘ cigar is too solidly established and too much of a favourite all over the world to be much affected by any prohibition of tariff walls“.¹⁰⁹

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs brachen für das Unternehmen schwere Zeiten an. Mit dem Eintritt der USA in den Krieg 1917 gerieten 27 deutsche Firmen auf Kuba auf die Schwarze Liste der Amerikaner. Die Evening News (9. März 1918) startete eine Hetzkampagne gegen die Upmann-Bank, die dazu führte, dass Hermann und Albert unter Hausarrest gestellt wurden.¹¹⁰

Während des Krieges waren mit amerikanischem Kapital moderne Zuckerverarbeitungsbetriebe und große Latifundien auf Kuba entstanden, die

108 Abschrift des Testaments StadtA Bi, 101,7/048. Vgl. auch ebd. 100, 2/5182.

109 William Gill, Havana Cigars 1910: „Der Ruf der H.Upmann sei so gefestigt, und zu sehr in der ganzen Welt beliebt, als dass irgendwelche Zollschranken ihm etwas anhaben könnten.“ (Übersetzung M. Schulte Beerbühl).

110 Garcia (wie Anm. 24), S. 383.

von den nordamerikanischen Companies kontrolliert wurden.¹¹¹ Nicht nur die Zuckerproduktion nahm erheblich zu, gleichzeitig verzeichnete Zucker einen starken Preisanstieg, der kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs ein wildes Spekulationsfieber auslöste. Die Blase platzte im Herbst 1920 und führte zur Zahlungsunfähigkeit und Schließung fast aller kubanischen Banken. Anfang 1921 setzte die Regierung eine Kommission zur Liquidierung der Banken ein. Nach dem Bericht der Londoner Times war die Upmann-Bank von dem Run auf die Banken zunächst kaum betroffen. Erst als die Krise fast schon vorüber war, sah sie sich schließlich doch gezwungen, ihre Zahlungen am 1. Mai 1922 einzustellen.¹¹²

Den Veröffentlichungen in zahlreichen amerikanischen Zeitungen zufolge wurde das Vermögen der Bank auf über 12 Millionen Dollar geschätzt. Dazu gehörten Anteile in Höhe von 2,4 Millionen Dollar an der Norman Oil Company in Mexiko. Zahlreiche Anteile besaß die Bank auch bei der Baragun Sugar Company, der Havanna Dock Corporation, einer Standard Ship Building Association sowie umfangreiche Aktienpakete kubanischer Zucker-Gesellschaften, öffentlicher Dienstleistungseinrichtungen und amerikanischer Eisenbahngesellschaften.¹¹³ Dem gegenüber standen Verbindlichkeiten in Höhe von über neun Millionen Dollar.¹¹⁴ „Mr. Mister Upmann“, so berichtet die Londoner Times, hatte zunächst angeboten, die unmittelbar fälligen Verbindlichkeiten aus seinem privaten Vermögen zu bedienen, und große Einleger hatten zunächst einem Moratorium von sechs Monaten zugestimmt.¹¹⁵ Der Versuch, auf seine Sicherheiten bei der Deutschen Bank in London zurückzugreifen, um die Schulden zu tilgen, schlug jedoch fehl, da die britische Regierung alle Werte im Besitz deutscher Staatsbürger konfisziert hatte, so dass den Eigentümern nichts anderes übrig blieb, als die Bank zu schließen.¹¹⁶ Von einer Anklage wegen betrügerischen Konkurses und Beiseiteschaffung von Werten wurden Hermann und Albert Upmann im Oktober 1922 freigesprochen. Mit der Löschung aus dem Handelsregister am 6. Juni 1922 endete die Geschichte des Familienunternehmens Upmann

111 Zeuske (wie Anm. 5), S. 165.

112 The Times, 4. Mai 1922 „H. Upmann And Co“.

113 Miami Herald, 21. Mai 1922 „Claims of Upman Company outlined“.

114 Philaladelphia Inquirer, 3. Mai 1922; Miami Herald, 3. und 13. 5. 1922.

115 The Times. 5. 5. 1922.

116 Garcia (wie Anm. 24). S. 384.

in Havanna.¹¹⁷ Das Markenzeichen der Upmann-Zigarre wurde aufgekauft und gilt bis heute als eine der führenden Marken mit weltweiter Verbreitung. Die Fabrik H. Upmann existiert noch heute in Havanna, allerdings unter einem anderen Eigentümer.

Die Bremer Niederlassung musste 1916 infolge der Handelsblockade der Alliierten den Betrieb einstellen. Dank des Vermögens des nach New York ausgewanderten Carl Upmann, der 1922 in den USA unverheiratet starb, gelang dem Bremer Zweig der Familie nach der Inflation von 1923 ein Neuanfang.¹¹⁸ Auch in Bremen gibt es die Firma noch heute. Die Upmann & Co GmbH ist im Besitz von Heinrich Dietrich Carl Upmann.

Fortbestand und Ende des Upmannstifts in Bielefeld

Durch das Erbe von Carl Upmann wurde auch die Auflösung des Upmannstifts in Bielefeld verhindert, das durch die Inflation von 1923 erneut in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Carl Upmann hatte das Stift bereits in den Jahren 1920–1922 mit Zuwendungen von insgesamt 300.000 Mark unterstützt. In seinem Testament setzte er „eine Summe von 20.000 Dollar zur Erhaltung des Stiftes aus, von denen der Stadt ein Darlehen von 80.000 Goldmark gewährt wurde“. Ebenfalls stiftete eine New Yorker Bekannte von Carl Upmann, Frau M. Brechtefeld aus Brooklyn, 40.000 Mark.¹¹⁹

Aber nicht nur Familienmitglieder, auch Lina Oetker bedachte das Stift mit großzügigen Spenden: 1926 schenkte sie aus Anlass des 50jährigen Bestehens 3.000 Mark, 1936 erhielten das Kindermann- und das Upmannstift von ihr je 50.000 Reichsmark.¹²⁰ Ohne die vielen großzügigen Privatpenden hätte das Stift spätestens während des Ersten Weltkrieges geschlossen

117 Das Unternehmen wurde von der britischen Firma J. Frankau S.A. aufgekauft. Joseph Frankau, der Begründer der britischen Firma, stammte aus Deutschland. Er war 1837 nach Großbritannien ausgewandert und hatte dort eine Importfirma gegründet. Frankau war langjähriger Agent von H. Upmann in Großbritannien gewesen und hatte zeitweise ein Verkaufsmonopol für Upmann-Zigarren besessen; www.uk-cigars.co.uk/archives/hupmannship.html (1.7.2015)

118 Diese Information verdanken wir Herrn Heinrich Dietrich Carl Upmann, Bremen.

119 Niemeyer, 75 Jahre (wie Anm. 98), S. 8, und Gedicht zu Ehren von Frau Brechtefeld, in: Modersohn-Kramme, Upmannstift (wie Anm. 14), S. 14.

120 StadtA Bi 102,3/443/300 und 339.



Familiengrab Upmann auf dem Johannfriedhof (Foto: R. Vogelsang)

werden müssen. 1949 schloss sich das Stift dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Nordrhein-Westfalen, an¹²¹ und wurde als „Pflegeeinrichtung unter der Verwaltung der Stadt Bielefeld“ weiter geführt. Zum 1. Januar 1997 übernahm das evangelische Johanneswerk die Verwaltungsaufgaben, ein Jahr später die Geschäftsführung und im Jahr 2000 die Trägerschaft.¹²² 2005 musste das Upmannstift, dem bei seiner Eröffnung 1876 „Solidität, sorgfältige Berücksichtigung aller Bedürfnisse, Bequemlichkeit und selbst Eleganz vom Keller bis zum Boden auf Schritt und Tritt“ bescheinigt worden waren¹²³, aufgrund nicht finanzierbarer Auflagen von Heimaufsicht, Feuerwehr und Denkmalschutz als Pflegeheim geschlossen werden.¹²⁴ Heute befinden sich in dem Gebäude Eigentumswohnungen.

121 Niemeyer (wie Anm. 98), S. 12.

122 Vertrag der Upmannstiftung (Vorstandsvorsitzender Stadtdirektor Dr. Johannes Kramer) mit Ev. Johanneswerk, 1996. Auskunft von Bärbel Thau, Ev. Johanneswerk.

123 Bielefelder Sonntagsblatt, 15.10.1874 (wie Anm. 95).

124 Upmannstift schließt im März. Seniorenheim seit 1876, in: Neue Westfälische,

An die Familie Upmann erinnert in Bielefeld, über das ehemalige Stiftsgebäude hinaus, noch der Straßename sowie eine auffällige Grabstätte im Eingangsbereich des Johannisfriedhofs.¹²⁵

15./16.1.2005 und Evangelisches Johanneswerk, Abschied von einem Schmuckstück, 13.1.2005; <http://Johanneswerk.de/de/kommunikation/aktuelles/archiv/news/article/abschied-von-einem-schuckstueck.html> (7.6.2015). Das Gebäude war 1985 in die Denkmalliste der Stadt aufgenommen worden; http://www.bielefeld01.de/fachdaten/hplan_online/2_1_5100_2_1500_text_s.pdf (7.6.2015).

125 Grabstätte von Julius Upmann und Marie Upmann, geb. Upmann, Johannisfriedhof Abt.1. Auf dem Alten Friedhof am Jahnplatz befindet sich auf der einstigen Grabstätte der Familie Upmann noch ein (unbeschrifteter) Sarkophag. Die Grabstätte der Brüder Hermann Dietrich und August sowie weiterer Mitglieder der Familie Upmann liegt auf dem Friedhof Riensberg in Bremen; [http://grabsteine.genealogy.net/tomb.php?cem=135&tomb=U\(25.6.2015\)](http://grabsteine.genealogy.net/tomb.php?cem=135&tomb=U(25.6.2015)).